

# Kinder entwickeln sich selbst – mit der Hilfe der Erwachsenen

## Die Freinet-Pädagogik in der Kindertagespflege

ROSY HENNEBERG

Die Pädagogik Freinets war ursprünglich nur auf Schulkinder abgestimmt. Die kindzentrierte Grundhaltung, die hinter dieser Pädagogik steht, lässt sich aber auf alle Altersstufen anwenden, auch auf Kinder unter drei.

Viele Kindertagesstätten haben sich längst auf den Weg gemacht und orientieren sich heute an der Freinetpädagogik. Auch in den Krippen hält sie langsam Einzug, und ich wünsche mir dies auch sehr für die Kindertagespflege. Einige zentrale Begriffe aus der Pädagogik Freinets möchte ich mit Beispielen aus meiner Arbeit mit Kindern zwischen einem und drei Jahren anschaulich machen.

### Entwicklungsförderliches Milieu

Heute verstehen wir darunter, die Betreuungsräume so einzurichten, dass sie zur Lernwerkstatt und zum Forscherlabor werden können. Vielfältiges Alltagsmaterial löst dabei vorgefertigte Spielzeuge ab. Die Kinder finden an unterschiedlichen Plätzen Arbeitsmaterialien, welche sie selbst-

bestimmt, unter Berücksichtigung zuvor abgesprochener Vereinbarungen, jederzeit benutzen dürfen. Sie sind selten abhängig von der Erlaubnis der Erwachsenen. Kommen Sie zu uns in unseren Spielraum, können Sie zum Beispiel sehen, wie Enie sich einen kleinen, runden Badeteppich aus dem Regal nimmt und sich mit ihm, zwischen allen Spielmaterialien, die gerade noch auf dem Boden liegen, bis zum großen Sitzkissen durcharbeitet. Dort breitet sie den Teppich vor dem Kissen aus, um gleich danach noch einen Stuhl vom Tisch gegenüber zu holen. Dann stellt sie den Stuhl auf den Teppich und sagt: „So, jetzt hüpfen!“ Enie ist gerade zwei Jahre alt, weiß, welche Vereinbarungen mit ihr zusammen für das Hüpfen getroffen wurden, und geht verantwortungsbewusst mit diesem Wissen und ihrem Bedürfnis, hüpfen zu wollen, um. Sicherlich auch, weil sie in mehreren Versuchen des Hüpfens ohne Teppich selbst erfahren konnte, dass der Stuhl wegrutscht und sie sich dann weh tut.

Oder Sie beobachten Finn, der mit seinem Bär allein auf den Wickeltisch geklettert ist, um ihn dort zu wickeln. Eigens für das Wickeln von Puppen und Bären gibt es hier eine Wickeltasche mit Windeln, genau so eine, wie jedes Kind sie hat. Die Taschen sind mit den Namen der Kinder versehen. Finn hält mir die Tasche für die Puppe hin und fragt: „Steht da?“ Er möchte wissen, ob er es wieder richtig gelesen hat, denn schon seit Tagen greift er zielsicher nach der richtigen Tasche, wenn er den Bär wickeln will. Auf der Tasche steht „Puppe“, und heute fragt Finn zusätzlich: „Und Bär?“ „Ja, du hast recht, Bär steht da nicht, soll ich auch noch ‚Bär‘ dazu schreiben?“ „Ich alleine“, sagt Finn, und es ist für uns nicht verwunderlich, dass er vom Wickeltisch klettert, zu unserem Schreibbereich geht, sich einen Stift und Papier nimmt und „Bär“ schreibt. Er bringt mir dann das fertig beschriebene Papier und will, dass ich es für ihn auf die Wickeltasche klebe. Dort steht jetzt in Finns ganz persönlicher Schrift das Wort „Bär“, neben dem von mir in Druckbuchstaben geschriebenen Wort „Puppe“. Finn ist zwei Jahre alt.

Finn und Enie wissen genau, wo sie die Materialien, die sie gerade zur Umsetzung ihrer Ideen benötigen, finden können. Beide sind sich dabei der Aufmerksamkeit ihrer Tagesmütter bewusst und sicher, dass sie jederzeit um Hilfe bitten können. Beide erleben ihre Tagesmütter im Alltag als fragende und neugierige Mitforscherinnen, als Resonanz gebende und mitschwingende „Arbeitskolleginnen“.

### Natürliche Methode

Hierzu gehören auch die die Wichtigkeit des Alltags und das Lernen mit Bezug zum Leben, zum subjektiv Bedeutsamen.

Wir verstehen darunter, die Alltagsthemen der Kinder zuzulassen und in den Mittelpunkt unserer Planung zu stellen. Nicht der Erwachsene allein überlegt, was wann für Kinder gut wäre und was sie dabei lernen können.

Freinet schrieb: „Wir versetzen die Achse der Erziehung: im Zentrum der Schule steht nicht mehr der Lehrer, sondern das Kind. Es geht nicht mehr um die Vorlieben und die Bequemlichkeit des Lehrers: das Leben des Kindes, seine Bedürfnisse, seine Möglichkeiten sind der Angelpunkt unserer Erziehung.“ Auch wenn es nicht immer leicht ist, die Themen der Kinder aufzugreifen, weiß ich, dass jedes Thema, das von den Kindern kommt, viel nachhaltiger zum Lernerfolg führt als alles, was ich mir für Kinder ausdenke.

Emils wichtigstes Thema ist zurzeit die „Biene Maja“. Seine Augen leuchten, wenn er sie auf seinem T-Shirt sieht. Gleichzeitig ist Emil morgens noch immer etwas traurig, wenn er sich von seiner Mama trennen soll. Als Erstes habe ich ihm ein eigenes Bild der Biene Maja gemalt und in sein persönliches Fotobuch geheftet. Er hat sich riesig gefreut und „Mehr“ gesagt. Nachdem wir noch weitere Bilder gemalt haben, kam ich auf die Idee, mit Emil zusammen Fotos im Internet zu suchen und auszudrucken. Aus diesen von Emil selbst zusammengestellten Biene-Maja-Fotos, ergänzt mit ein paar Bildern von echten Bienen, entstand dann unsere Diashow für den digitalen Bilderrahmen. Die Biene Maja als Lego-Set vervollständigte unsere Sammlung. Was es uns gebracht hat: Emil kann sich jetzt ganz schnell von seiner Mama verabschieden, alle Kinder wissen, dass Emil die Biene Maja liebt, und alle wissen jetzt auch, dass Maja eine Biene ist, wie echte Bienen aussehen, dass sie Honig machen und dass ein Imker in unserer Nachbarschaft wohnt. Der Weg zu ihm ist jetzt nicht mehr weit, oder? Ich biete den Kindern immer mal wieder an, ihn und seine Bienen zu besuchen, warte aber noch auf ihre Zustimmung.

### Arbeit

Freinet spricht davon, dass Kinder arbeiten. Er unterscheidet zwischen „Travail-jeu“, der Arbeit mit Spielcharakter, und „Jeu-travail“, dem Spiel mit Arbeitscharakter.

Als Arbeit mit Spielcharakter sieht Freinet alle Ernstsituationen im Alltag und im Leben der Kinder an, etwa den Bau eines Baumhauses, eines Schwertes oder eines Schiffes, das Fegen der Bodens, das Decken des Tisches, die Reparatur des Fahrrads, das Töpfern einer Tasse, das Malen eines Bildes oder das Schreiben einer Nachricht. In all diesen Tätigkeiten verfolgt das Kind einen bestimmten Zweck. Spiele mit Arbeitscharakter sind alle übrigen spielerischen Betätigungen, bei



denen nicht das Endprodukt der Zweck des Handelns ist. Auch diese Spiele haben aus der Sicht des Kindes etwas Ernsthaftes an sich und sind im freinetischen Verständnis daher mit Arbeit verwandt, etwa Rollenspiele, Sand- und Wasserspiele und überhaupt alle spielerischen Tätigkeiten drinnen und draußen.

In unserem Erwachsenenendenken und unserem Sprachgebrauch steht der Wert der Arbeit im allgemeinen über dem Wert des Spiels. **Sprechen wir also davon, dass Kinder arbeiten, so drücken wir damit auch unseren Respekt gegenüber ihrer Leistung, ihrem Bemühen, ihrem Ideenreichtum, ihrer Kreativität, ihrer Tätigkeit überhaupt aus.**

Selbstverständlich lehnte Freinet jede Form der Ausbeutung von Kinderarbeit ab. Man darf also den freinetischen Begriff der Arbeit getrost mit positiven Gefühlen besetzen.

Freinet wollte, dass sich die Kinder in Ernst-Situationen üben können, echte und wertvolle Arbeit leisten und den Erwachsenen helfen dürfen. Er versuchte, die Trennung von Spiel, Arbeit und Lernen aufzuheben.

Wenn wir morgens das Frühstück vorbereiten, holt Enie die gelbe Tischdecke und versucht, sie allein auf den Tisch zu legen: „Alleine“. Finn bittet um die Teller und fragt jedes Kind nach seinem Lieblingsteller für das heutige Frühstück: „Welchen willst du?“. Nach Freinet ist das Arbeit mit Spielcharakter.

Irgendwann nach dem Frühstück spielen die beiden in der Puppenküche, sie fragen ihre Puppen und Bären, welchen Teller sie gerne hätten, decken dann den Tisch und kochen Kaffee. Nach Freinet ist das Spiel mit Arbeitscharakter.

Kinder, die mit dem Wort „arbeiten“ vertraut sind, verwenden es wie selbstverständlich für ihr Tun. Emil „arbeitet“ an einem Kunstwerk aus Papier, Tesafilm und Legofiguren und antwortet auf die Frage, was er gerade macht: „Ich arbeite was“. Emil ist zwei Jahre alt.

### Den Kindern das Wort geben

Freinet spricht vom freien Ausdruck der Kinder als Bezugspunkt des pädagogischen Handelns. **Den freien Ausdruck findet er nicht nur in Gesprochenem, sondern auch in eigenen Bildern der Kinder, in ihren Geschichten, ihren Liedern, ihren Theaterstücken...**

**Wir ergänzen diesen Leitgedanken heute durch das Grundrecht auf Partizipation im Alltag.** So kommt es dann, dass sich schon junge Kinder zum Beispiel aktiv an der Raumgestaltung beteiligen können. Finn zeigt uns, im Alter von einem Jahr und sechs Monaten, dass er eine bestimmte Fensterbank, die von uns bis dahin als Ablage für „Erwach-

senzeug“ benutzt wurde, zum Beklettern und zum Sitzen braucht. Er möchte gerade aus diesem Fenster schauen können, weil er nur da den Hof überblicken und die Katzen sehen kann. Er zeigt es uns, indem er täglich auf die Fensterbank klettert und unsere Sachen nach unten befördert. Durch genaue Beobachtung und respektvolle Achtung seiner Bedürfnisse können wir im Dialog mit ihm sein Anliegen klären (siehe ZeT 1/2013).

Auch Zoe ergreift ganz aktuell die Chance zur Einmischung. Sie macht mich darauf aufmerksam, dass sie gern auch einen Spiegel an der Decke über dem Wickeltisch haben möchte. Bis jetzt haben wir nur einen Spiegel an der Wand hinter dem Wickeltisch. Meine Gedanken kreisen seitdem um die Umsetzung dieser wunderbaren Idee.

### Tastende Versuche und entdeckendes Lernen

„Wir werden niemals sagen: Machen Sie interessante naturwissenschaftliche Versuche ..., sondern: Bauen Sie Ihre Ateliers zu Forschungswerkstätten aus ... Besorgen Sie das unentbehrliche Material, mit dem die Kinder selbst Versuche machen können“, so Célestin Freinet.

**Entdeckendes Lernen ist ein selbstgesteuerter und selbstverantworteter, sich oft fortsetzender Prozess, der den Fehler als Verbündeten sieht. Um entdeckend lernen zu können, brauchen Kinder eine angstfreie Arbeitsatmosphäre, sichere Beziehungen, genügend unverplante Zeit, den geeigneten Raum, das benötigte Material und neugierige und mitlernende Erwachsene.**

Sie brauchen dialogbereite Erwachsene, die sich auf ihre Vorhaben einlassen, sie bei der Umsetzung unterstützen und bestenfalls dabei mit ihnen in Resonanz gehen.

Entdeckendes Lernen kann sich im ganzen Raum ausbreiten und sollte niemals durch die Aufforderung zum Aufräumen unterbrochen oder gestoppt werden. Dazu reicht die Zeit danach immer noch, wenn die Erwachsenen bereit sind, einen großen Teil zu übernehmen.

Heute konnten wir Emil bei der Arbeit beobachten. Wie schon erwähnt, entstand ein Kunstwerk aus Papier, Tesafilm und Legofiguren. Man muss es sich so vorstellen, dass jetzt die komplette Tesarolle zum Teil aufgerollt und aufgeklebt, zum anderen Teil um die Legofiguren gewickelt und frei schwebend vom Papier hängt. Es geht dabei keinesfalls um Materialverschwendung, sondern um den entdeckenden Umgang mit Tesafilm. Emil ist zwei Jahre alt. Er sagt dazu: „Ich arbeite was.“ (In Heft ZeT 2/2013 können Sie nachlesen, was bei uns noch alles entdeckend erforscht wird und warum das Thema „Ordnung der Kinder“ dabei eine große Rolle spielt.)